



Nichts ohne Bindfaden
Dubout mit Spezialpfeife

phon ist davon halb verdeckt, und die natürliche Unordnung wird noch verstärkt durch die beiden Katzen Kikou und Bilou, die Dubout abgöttisch liebt. Sie dürfen sogar auf frische Zeichnungen treten.

Ganz Dubout ist auch die Pfeife, die er raucht. Es ist ein eigens für ihn hergestelltes Rauchinstrument, von einem Freund erfunden. Das Rohr ist hakenförmig verkrümmt, und es sieht so aus, als bestände die Pfeife aus zwei Teilen. Um diesen Eindruck zu verstärken, ist die Bruchstelle fein säuberlich mit Bindfaden umwickelt, wie die Gegenstände auf seinen Zeichnungen.

Von Geschäften und allem, was damit zusammenhängt, versteht er etwas weniger als nichts. Das überläßt er auch nicht seiner Frau, die selbst hin und wieder den Pinsel ergreift und Blümchen malt. Für alles, was mit Verträgen, Geld und Verabredungen zu tun hat, muß Madame Suzanne Ballivet aufkommen.

Die kennt er seit der Schulzeit aus Montpellier. Suzanne Ballivet ist auch Zeichnerin, arbeitet hauptsächlich für „Rire“, illustriert Bücher und hält Ordnung in den geschäftlichen Angelegenheiten ihres Jugendfreundes. Sie war es auch, die seine ersten Filmbeziehungen anbahnte.

Der Dubout-Film macht noch Kopfzerbrechen. Es ist schwierig, Schauspieler zu finden, die Dubouts grotesken Figuren halbwegs entsprechen.

Auch der Titel des Dubout-Films steht noch nicht fest. Fest steht nur der Schluß: die ganze Geschichte soll mit einer schrecklichen Keilerei in einem Kaffeehaus enden. Stehkragen, Regenschirme, Zwicker, Gebisse, Bärte, Hosenträger, Stiefel und menschliche Arme und Beine werden herumwirbeln. Zwecks Apotheose.

ERFINDUNGEN

Wer lumbecken will

Es sei denn, das Papier reißt

Emil Lumbeck, rheinischer Industrieller in Kunstharzen, Erfinder und begeisterter Bibliophile, mochte das Knacken der Bücher nicht mehr hören, wenn er sie aufschlug. Dies Knistern und Knacken im Rücken der Bücher, wo sie gebunden sind, brachte ihn auf den Gedanken, die tra-

ditionelle Bindeweise durch eine Kleb-Methode zu ersetzen. Emil Lumbeck erfand das Lumbecken, das Bücherbinden ohne Faden und Klammer.

Lumbecken ist so: Man schneidet einem Buch radikal den Rücken ab. Dann fächert man die einzeln aufeinanderliegenden Seiten etwas und bestreicht ihre Rückfront mit Eluid.

Eluid ist Lumbecks Spezialkleber, von ihm selbst aus IG-Rohstoffen gemixt. Das Rezept ist sein Patent-Geheimnis. Wer lumbecken will, muß auch den Lumbeck-Kleister beziehen.

Dank Eluid klebt Seite mit schmalem Streifen an Seite. 24 Stunden läßt man den Buchblock stehen und antrocknen. Dann kommt er in die Heißpresse. Dort schweißen die Blattkanten gewissermaßen zusammen. Sie gehen fast eine chemische Verbindung mit dem Kleber ein.

Der Rücken des fadenlosen und klammerlosen Lumbeck-Buches ist elastisch wie Gummi. Man kann das Buch mit Gewalt umbiegen, es springt keine Lage heraus.

Flemming in Hamburg hat die Lizenz-Taschenausgabe des Perthes-Atlas mit 60 000 Auflage nach Lumbeck fadenlos binden lassen. Westermann will jetzt seine Monatshefte nach dem neuen Klebe-Verfahren herstellen. Ernst Rowohlt will seine gesamte auf Taschenbuch-Format umgestellte RO-RO-RO-Produktion ab Januar lumbecken.

Lumbeck hatte seine Erfindung schon kurz vor dem Krieg gemacht. Es fehlten ihm damals die Mittel, sie auszuwerten, sie blieb liegen. Auch waren die Buchbinder und die Fabriken für Buchbindereimaschinen nicht sehr dafür zu haben.

Die Maschinen, die man zum Lumbecken braucht, sind weniger kompliziert und billiger. Um eine Auflage von 100 000 Büchern mühelos kleben zu können, braucht man Lumbeck-Maschinen für etwa 2700 Mark. Eine bisher übliche Fadenheftmaschine kostet 12 000.

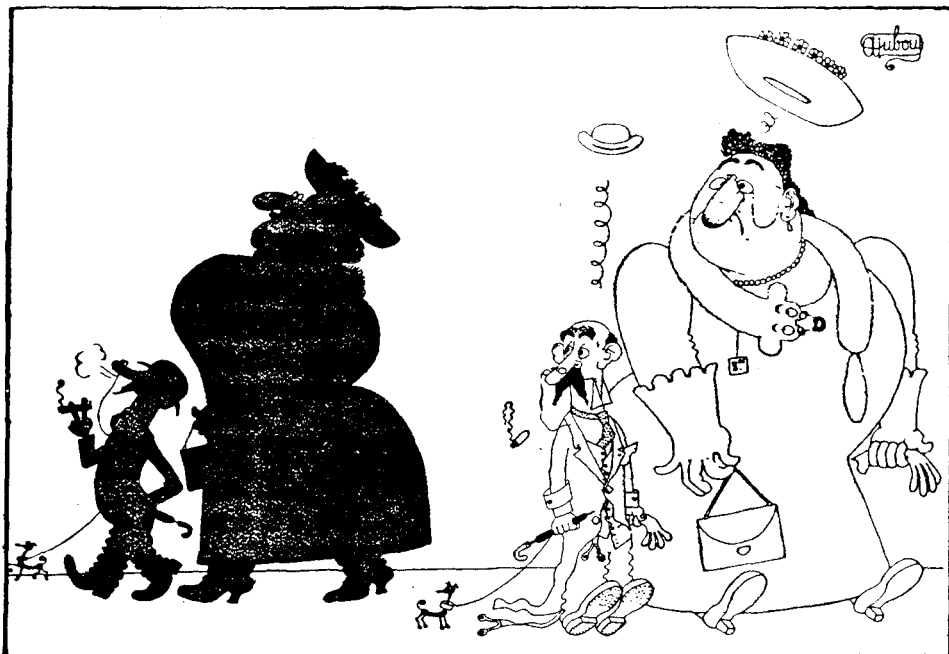
Seit Lumbecks Schwiegersohn Ehlermann seine Maschinenfabrik aus Berlin nach Verden a. d. Aller verlegt hat, baut er dort für seinen Schwiegervater die Maschinen. In der Versuchsbinderei wird der Kleber nach Geheimrezept hergestellt. Mit Flemmings Taschenatlas wurde das Verleger-Eis gebrochen. Auch Gesangbücher und Schulbücher sind schon in Massenaufgabe gelumbeckt worden.

Für den neu herausgegebenen Welt-Atlas kam die Herstellung eines Buchblocks um ein Drittel billiger als bisher. Beim Ladenpreis macht das eine Mark pro Atlas. Rowohlt spricht sogar von 50 Prozent. 25 000 RO - RO - RO - Taschenbücher zu kleben schafft eine kleine Maschine an einem Tag. 1 Kilo Eluid braucht man für 150 mittlere Roman-Bände.

Je dicker die Bücher sind, desto größer ist die Verbilligung gegenüber dem Heften. Wenn erst das Falzen der Bogen wegfällt, wird man noch billiger kleben können. Jedes einzelne Buch muß jetzt noch mit der Hand bedient werden. Im nächsten Jahr soll am laufenden Band gelumbeckt werden.

Der geklebte Buchblock wird genau so weiterbehandelt wie der bisher geheftete. Man kann jeden beliebigen Buchdeckel benutzen. Es gibt auch schon eine Maschine, die die Buchrücken nicht nur flach, sondern nach Wahl traditionell rund klebt.

Während des Krieges sind auch die Amerikaner hinter die Klebemethode gekommen. Ihre Pocket-books kleben sie voll automatisch. Das deutsche Verfahren, das haltbarer als das amerikanische sein soll, erobert inzwischen den europäischen Markt. Frankreich läßt ein großes Magazin lumbecken. Schweiz und Belgien lumbecken in Lizenz.



„Unsere Schatten streiken“